

Schule als Bildungsort und „emotionaler Raum“ –

Der Beitrag der Psychoanalytischen Pädagogik zu Unterrichtsgestaltung und Schulkultur

Freitag

Die Erfahrungen der Betroffenen: Schüler, Lehrer, Schulleiter

14.00 – 14.30	Begrüßung/Einführung: Rolf Göppel / Heiner Hirblinger	
14.30 – 15.15	Vortrag 1: Rolf Göppel (Heidelberg) Wie erleben Schülerinnen und Schüler die Schule als Bildungsort und als emotionalen Raum? Sowohl für Schüler als auch für Lehrer ist die Schule kein emotional neutraler Ort. Vielmehr findet sich dort die ganze Palette der menschlichen Emotionen in bisweilen ziemlich heftigen Ausprägungen. In dem Vortrag sollen auf der Basis von Beschreibungen aus der Tradition der Psychoanalytischen Pädagogik einerseits, von empirischen Befunden und autobiographischen Materialien andererseits die unterschiedlichen Gefühlsdimensionen, die im Kontext von schulischem Lehren und Lernen eine wichtige Rolle spielen, näher beleuchtet werden. Dabei soll auch auf die Frage eingegangen werden, inwiefern die Schüler und Schülerinnen das Gefühl haben, im Rahmen der Schule subjektiv bedeutsame Bildungserfahrungen zu machen und inwiefern gerade die deutsche Schulkultur durch einen besonders ausgeprägten „Antagonismus“ zwischen Schülern und Lehrern geprägt ist.	A. Hirblinger
15.15 – 16.00	Vortrag 2: Achim Würker (Darmstadt) „Schließlich gehorchte der Schüler...“ - Schwäche und Scham in der Schule Ausgehend von der Auffassung, für die psychoanalytische Pädagogik sei die Einstellung eines szenischen Verstehens (Lorenzer) essentiell, wird der Frage nachgegangen, inwiefern Lehrerinnen und Lehrer Spielräume besitzen, Konflikte von Schülerinnen und Schülern, die um Kränkung und Scham kreisen, zu mildern. Dabei wird auf ganz unterschiedliche szenische Schilderungen Bezug genommen, vor allem auf Fallvignetten, die belegen, dass im Falle der Abwehr von eigenen Schamkonflikten der Lehrenden sich die Konfliktlage auf der Seite der Schülerinnen und Schüler erheblich verschärft	A. Hirblinger
16.00 – 16.30 Pause		
16.30 – 17.15	Vortrag 3: Heiner Hirblinger (Dießen) Diesseits oder jenseits der Routine – über Fallbesprechung und Mentalisierung im Unterricht und in der Lehrerbildung Die Erfordernisse, aber auch die Probleme und Schwierigkeiten, die sich im Bereich von Mentalisierung und Fallbesprechung in der Schule zeigen, sollen anhand von Fallvignetten aus dem Unterricht und aus der Lehrerbildung analysiert werden. In einer theoretischen Sicht geht es dabei um die Kritik des pädagogischen Gewaltverhältnisses in der Schule, um Modi der Subjektivierung im Unterricht und in der Lehrerbil-	M. Dörr

	<p>dung und um die Frage, welchen Stellenwert das Mentalisierungskonzept in schulischen Bildungsprozessen haben könnte. – Die im Titel angesprochene Demarkationslinie zwischen dem Diesseits und dem Jenseits der „Routine“ im schulischen Alltag soll dabei in ihrer Bedeutung geklärt werden.</p>	
17.15 – 18.00	<p>Vortrag 4: Jörg-Dietrich Steitz-Kallenbach (Oldenburg)</p> <p>Leitungs Leid – Leitungs Freud. Vom Nutzen psychoanalytischen Verstehens für das systemische Handeln auf Schulleitungsebene</p> <p>Im Spannungsfeld von Verstehen und Fördern beschäftigt sich die psychoanalytische Pädagogik überwiegend mit dem Handeln von Pädagogen und Pädagoginnen im Allgemeinen und von Lehrern und Lehrerinnen im Besonderen. Leitung, Leitungshandeln, Prozesse in Teams und Kollegien werden deutlich seltener thematisiert. Was aber, so soll im Vortrag gefragt werden, könnten Elemente eines Wissens und einer Handlungskompetenz sein, die Leitung als „containment“ realisiert und in Analogie zu Winnicotts „good enough mothering“ Schulentwicklung als „good enough leading“ realisiert? Anhand von Fallbeispielen sollen einerseits Konflikte aus dem Schulalltag auf die ihnen innewohnende Psychodynamik hin beleuchtet werden und Bedingungen einer systemisch wirksamen, psychoanalytisch-pädagogisch fundierten Lösung aus der Leitungsebene heraus diskutiert werden.</p>	M. Dörr
19.00 – 21.00	<p>Mitgliederversammlung der Kommission Psychoanalytische Pädagogik</p>	
<p>Samstag</p> <p>Schule und Unterricht – unterschiedliche psychoanalytisch-pädagogische Betrachtungsperspektiven</p>		
9.00 – 9.45	<p>Vortrag 5: Günther Bittner: (Würzburg)</p> <p>Ist auch der Unterricht ein „Setting“? – Zur Kritik eines inflationsgefährdeten psychoanalytischen Begriffs.</p> <p>In diesem Vortrag soll 1.) die Entwicklung des Setting- bzw. Rahmenbegriffs in der neueren Psychoanalyse kritisch vergegenwärtigt, 2.) Hirblings Versuch, das Setting-Konzept auf Schule und Unterricht zu übertragen, problematisiert, 3.) an Hand eines alten Fallbeispiels von mir, auf das Hirblinger Bezug nimmt, gezeigt werden, wo sich seine und meine Perspektive eventuell wieder treffen könnten: in der Perspektive der (für den Schüler und sein Erwachsenwerden entwicklungsnotwendigen!) Setting-Überschreitung. Diese letztere, für den Vortrag zentrale These soll an Beispielen autobiographischer Schulerinnerungen konkretisiert werden.</p>	H. Hirblinger
9.45 – 10.30	<p>Vortrag 6: Jochen Schmerfeld (Freiburg)</p> <p>Schule als Übergangs- und Erfahrungsraum</p> <p>Mit Bezug auf Bions Modell PS<->D soll der Frage nachgegangen werden, wie Schule einen geeigneten Kontext für Bildungsprozesse im Sinne des Bionschen Modells bieten kann. Dabei geht es um kognitive oder Erkenntnisprozesse (neue Erfahrungen), die auch emotionales Lernen implizieren, die an einen bestimmten Modus von Interaktion und Intersubjektivität (Fonagy et. al. sprechen in diesem Zusammenhang vom „Als-Ob-Modus, Winnicott vom „potential space“) gebunden sind. Wie können Lehr-Lernsettings gestaltet werden, welche Beziehungsformen etabliert werden, wie können Übertragungs- Gegenübertragungsprozesse berücksichtigt werden, dass Bildung im Sinne psychischen Wachstums bzw. der Integration im Dienst der individuellen Autonomisierung ermöglicht und gefördert wird?</p>	H. Hirblinger

10.30 – 10.45 Pause

<p>10.45 – 11.30</p>	<p>Vortrag 7: Annedore Hirblinger (Dießen)</p> <p>Die „bedeutsame Imagination“ – Zugänge zum intrapsychischen emotionalen Raum in der Fallbesprechung mit Lehrern</p> <p>Einführend werden in Ergänzung zur „Selbstverständnisdiskussion“ in der psychoanalytischen Pädagogik notwendige Modifizierungen im Umgang mit psychoanalytischen Erkenntnisinstrumenten in pädagogischen Praxisfeldern herausdestilliert. Es folgen Ausführungen zur Fallmethodik in Bezug auf einen adäquaten Umgang mit Imaginationen als Spiegel unbewusster affektiver Prozesse, die sich in Form von Übertragungen, Identifizierungen und Widerständen objektivieren. Die Fokussierung auf „bedeutsame Imaginationen“ ermöglicht die Erschließung kreativer Potentiale, und somit letztendlich neuer pädagogischer Handlungsalternativen. Fallbeispiele unterstreichen die enge Verknüpfung pädagogischer Erfahrungen mit dem intrapsychischen Raum, der besonderer professioneller Aufmerksamkeit bedarf.</p>	<p>A. Würker</p>
----------------------	---	------------------

<p>11.30 – 12.15</p>	<p>Vortrag 8: Bernhard Rauh (Ludwigsburg)</p> <p>Triadische Konstellationen in und mit der Schule</p> <p>Leitende Grundannahme des Beitrags ist, dass mit einer theoretischen Weiterentwicklung des Konzepts von Triade/Triangulierung über die Kernfamilie hinaus auf weitere, höchst bedeutsame kindliche Entwicklungsräume ein Begriffssystem gewonnen wird, das geeignet ist, verschiedene entwicklungsnotwendige Konstellationen in einem relativ konsistenten Modell zu fassen. Ein solches weitgehend epigenetisch ausgerichtetes Modell ermöglicht einen differenzierten Blick auf den Zusammenhang zwischen Interaktion und psychischer Strukturbildung. Im Beitrag werden vor allem triadische Konstellationen des Latenz- und Adoleszenzalters fokussiert, die sich in der Schule oder unter Beteiligung der Schule herstellen und deren erfolgreiche Bewältigung für ein Kind eine Reihe wichtiger persönlichkeitsstrukturierender Entwicklungsleistungen erbringt.</p>	<p>A. Würker</p>
----------------------	--	------------------

12.15 – 13.30 Pause

<p>13.30 – 15.00</p>	<p>Workshops I (parallel)</p> <p>Workshop 1: Heinz Krebs (Frankfurt)</p> <p>Supervision – ein Beratungsinstrument zur Stärkung der Professionalität von Lehrern</p> <p>In diesem Workshop soll ein an der Beratungspraxis mit Lehrerinnen und Lehrern ausgerichtetes Supervisionskonzept vorgestellt werden. Fokus der Beratung sind Lehrkräfte, die tagtäglich vor einer Klasse stehen und unter einem gewissen „Druck“ Lösungen für vielfältige pädagogische Fragen und Konflikte finden müssen. Es ist unter diesen Bedingungen eine wichtige Aufgabe von Supervision, Distanz zum pädagogischen Geschehen zu ermöglichen und Räume der Reflexion zu schaffen. Auf diese Weise können Impulse für konstruktive Umgangsweisen zwischen Schülern und Lehrern gegeben werden, die der dialogischen Basis von Unterricht, Erziehung und Bildung angemessen sind. Nach einem Einstiegsreferat wird diese Arbeit an Fallbeispielen erläutert. Daran anschließend soll es genügend Raum für einen gemeinsamen und reflexiven Erfahrungsaustausch geben.</p>	
----------------------	---	--

	<p>Workshop 2: Janina Bernshausen (Siegen) Emotionales Schulerleben schulängstlicher Kinder</p> <p>Im Rahmen meines Forschungsprojektes „ESsKi“ (Emotionales Schulerleben schulängstlicher Kinder) beschäftige ich mich mit emotionalen Schulerlebnissen von SchülerInnen im Alter von 8 bis 16 Jahren. Gemeinsam ist den mit Hilfe qualitativer Leitfadeninterviews befragten SchülerInnen, dass sie – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung – Erfahrungen mit Ängsten im schulischen Kontext gemacht haben, die sie in ihrem alltäglichen Leben und Lernen stark beeinflussen. Mein besonderes Interesse bei der Betrachtung der Fälle gilt der Frage, welche Funktion Schule bei der Entstehung und Aufrechterhaltung der verschiedenen Ängste zukommt und ob und ggf. wie man diesen Ängsten aus schulpädagogischer Sicht entgegen wirken kann.</p>
	<p>Workshop 3: Margit Datler (Wien) Überlegungen zu „Schemata des Beisammenseins“ im Unterricht</p> <p>Überträgt man D. Sterns Modell „Schemata des Zusammenseins“ auf die Situation von Lehramtsstudierenden in der Unterrichtspraxis, dann werden ständig in allen Unterrichtssituationen durch jegliche SchülerInnenaktivitäten unterschiedliche „Schemata des Zusammenseins“ in Studierenden/LehrerInnen aktiviert: Diese Schemata des Zusammenseins nehmen Einfluss darauf, wie die jeweilige Situationen im Detail sinnlich wahrgenommen, verstanden und erlebt werden. Vor dem Hintergrund dieser Schemata entwickeln LehrerInnen bestimmte Vorstellungen davon, wie sie mit den aktuell gegebenen Formen des Zusammenseins (im Unterricht) zufrieden sind und welche Aktivitäten sie setzen können bzw. setzen sollten, um das gegebene Maß an Zufriedenheit zu stabilisieren oder zu steigern oder ein (weiteres) Absinken dieser Zufriedenheit zu verhindern.</p>
	<p>Workshop 4: Susanne Düttmann (Frankfurt) „Mit dem Andern in Berührung kommen“ – Anbahnung von Selbstbildungsprozessen bei Studierenden der Grundschulpädagogik</p> <p>Der Beitrag thematisiert den Aspekt Selbstreflexivität in seiner Bedeutung für angehende Grundschullehrerinnen, die sich in der ersten Phase der Lehrerbildung befinden. Um Studierende an professionelles pädagogisches Handeln heranzuführen zu können, bedarf es u.a. eines Settings, in dessen Rahmen Selbsterfahrungsprozesse ermöglicht werden, die das Pathische im Sinne eines Selbsterlebens in den Vordergrund stellen. Wie aber lassen sich selbstreflexive Prozesse anbahnen, die zu einer Auseinandersetzung mit der eigenen Wahrnehmungs-, Erlebens-, und Empfindungsfähigkeit führen? Am Beispiel eines Praktikumsprojektes, in dessen Verlauf Studierende die Patenschaft für ein in Deprivation oder Armut lebendes Grundschulkind übernehmen, wird auf Aussagen über Praxiserfahrungen zurückgegriffen, die Aufschluss darüber geben, wie die subjektive Sicht- und Erlebensweise das eigene Handeln zunächst bestimmt und im prozessuralen Geschehen – durch Berührung und Reflexion – erkennbare selbstreflexive Spuren zeigt.</p>
15.00 – 15.15 Pause	
15.15 – 16.45	Workshops II (parallel)

Workshop 5: Julia Köhler & Ilse Schritteser (Wien)

Bildung trotz Schule? (Wolfgang Fischer) oder: Erleben Schüler/innen die Schule als Bildungsort?

In der Literatur zu Schule und Schulbildung wird die Schülerperspektive häufig ausgeblendet. Im Rahmen eines durch die österreichischen Ministerien für Wissenschaft und Unterricht in Auftrag gegebenen Weißbuchs LehrerInnenbildung, dessen Ziel es war, der Frage nachzugehen, ob unsere Schulen noch zu den Schüler/innen der Zukunft passen (vgl. dazu Schratz/Schritteser 2007), wurden Schüler/innen zu ihren Erfahrungen von Schule befragt. Ebenso wurden Schüler/innen im Rahmen der Aktivitäten einer durch das österreichische Unterrichtsministerium in Auftrag gegebenen Experteninitiative, die sich Entwicklung von Professionalität im internationalen Kontext (EPIK1) nennt, zu den einerseits wahrgenommenen, andererseits erwarteten Kompetenzen von Lehrer/innen befragt. Erste Ergebnisse dieser Befragungen mit Zielrichtung auf die Frage der Lehrer/innenaus- und weiterbildung sollen im Rahmen des eingereichten Beitrags vorgestellt werden. Leit-motive werden dabei die Fragen sein, wie sich das pädagogische Verhältnis von Lehrer/innen und Schüler/innen unter der Idee der Schule als Bildungsort gestalten könnte und welche Auswirkungen die gewonnenen Erkenntnisse auf die Lehrer/innenaus- und -weiterbildung haben könnten.

Workshop 6: Sebastian Boller (Bielefeld)

Schulbiographie, Schulklima als subjektiv bedeutsame Lernerfahrungen. Wie nehmen Schüler/innen das Schulklima in einer Versuchsschule wahr und wie beeinflusst es das Lernen?

Grundlage des Workshops ist ein Forschungsprojekt aus dem Bielefelder Oberstufen-Kolleg. Ausgehend von einer zunehmend heterogenen Schülerschaft in der Sekundarstufe II wurden Einfluss, Nutzungsformen und subjektive Deutungen schulischer Förder- und Beratungsangebote durch Schüler/innen in einer qualitativen, bildungsbiografisch ausgerichteten Längsschnittstudie untersucht und rekonstruiert. Besonderes Augenmerk wurde auf den Einfluss des Schulklimas auf das individuelle Lernen gelegt. Nach einer Kurzvorstellung des Projekts stehen die Schüler/innen mit ihrer subjektiven Sicht auf Unterricht und schulisches Erleben im Mittelpunkt: Sequenzen aus problemzentrierten Interviews werden mit Blick auf subjektiv relevante Lern-, Erfahrungs- und Bildungsprozesse interpretiert. Ausgehend von den Ergebnissen werden Chancen, Grenzen und Voraussetzungen individueller Förderung diskutiert.

Workshop 7: Silvia Brambring, Beatrice Kustor-Hüttel, Angela Schmidt-Bernhardt (Marburg)

Lernprozessbegleitung – Bearbeitung schulischer Erfahrungen in einem universitären Curriculum

In dem Workshop sollen die folgenden drei Aspekte thematisiert werden:

1. Erinnerung und nachhaltige Erfahrung als wesentlicher Baustein in der Lehrerausbildung. Reflexion und Aufarbeitung biographischer schulischer Erfahrungen
2. Motivation für den Lehrerberuf und für die Studienfachwahl - Erfahrungen und emotionale Erlebnisse in ihrer Bedeutung für Studien- und Berufswahl
3. Gruppen und Gruppenerfahrung
 - Erleben der tragfähigen Gruppe als Entlastung;
 - Erleben des selbstreflexiven Umgangs und der Kommunizierbarkeit unterschiedlicher berufsbezogener Gefühlslagen als Schritt zu Professionalisierung

¹ Nähere Informationen unter: <http://epik.schule.at>

	<p>Workshop 8: Jean-Marie Weber (Luxemburg)</p> <p>Lehrerbildung: Von der notwendigen Entwicklung klinischer Kompetenz bei Referendaren</p> <p>Ich möchte sowohl theoretisch fundieren wie auch praktisch durch die Fallvignetten zeigen, dass Referendare einen klinischen Blick und ein klinisches Ohr, durch die Teilnahme an Supervisionsgruppen (groupes d'analyse des pratiques) entwickeln können und sollten. Bildungsprozesse, Konstruktion von Identität und Wissen geschehen immer auf dem Hintergrund von unbewussten Erwartungen, Ansprüchen, Ängsten und widersprüchlichen Gefühlen und dies sowohl bei Schülern und Lehrern. Aus einer psychoanalytischen Sicht stellt sich die Frage, wie Lehrer beim Schüler das Begehren zu wachsen, zu lernen und zu wissen unterstützen und fördern können. Wie können sie der Passion, nichts zu wissen begegnen? Für Referendare stellt sich auch die Frage nach dem eigenen Begehren und den generellen wie auch singulären Phantasmen bezüglich der Lehrer-Schülerbeziehung. Wie können Referendare lernen, Effekte des Begehrens, welche sich in der Übertragung andeuten, wahrzunehmen, damit umgehen und arbeiten ohne ins wilde Interpretieren oder in den Versuch zu analysieren zu verfallen? Wie lernen sie sich der eigenen Gegenübertragungen mehr oder weniger bewusst zu werden?</p>
<p>16.45 – 17.00 Pause</p>	
<p>17.00 – 18.30</p>	<p>Workshops III (parallel)</p> <p>Workshop 9: Herbert Hagstedt (Kassel)</p> <p>Den eigenen Fragen der Kinder Raum geben</p> <p>Informelle Lernumgebungen am Bildungsort Schule bieten vielversprechende Möglichkeiten, Kinder wirklich zu verstehen und ihnen Eigenzeiten zuzugestehen. Subjektiv bedeutsamen Fragen und Untersuchungsinteressen kann durch einen selbst gewählten, persönlichen Zugang zum Thema entsprochen werden. In einer Ganztagsgrundschule haben wir versucht, individuelle Lernprozesse durch studentische Tutoren zu begleiten.</p> <p>Workshop 10: Birgit Süßdorf (Heidelberg)</p> <p>Zur (Wieder-) Ermöglichung von Bildungsprozessen durch Achtsamkeit</p> <p>Wie kann durch Achtsamkeit das Unbewusste erlebt und als Ressource wahrgenommen und nutzbar gemacht werden für gelingende Bildungsprozesse? Vorgestellt wird die Initiierung eines bewegungsanalytischen Bewusstwerdungsprozesses im Rahmen eines künstlerisch-kreativen Raumes am Beispiel eines Jugendlichen mit emotionaler Instabilität. Mit dem Ziel der emotionalen Stabilisierung und schulischen Integration wurde die Arbeit mit und an der achtsamen und authentischen Bewegung filmisch festgehalten. Ein für Bildungsprozesse bereit gewordener junger Mensch zeigt sich, wird gesehen und wertgeschätzt und regt zur Selbstreflexion an. Im Zentrum der Analyse steht die Bedeutung einer achtsamen und stimmigen Beziehungsgestaltung für die Entfaltung produktiv-schöpferischer Potentiale. Die Sensibilisierung und Kultivierung der Wahrnehmung erfolgt durch achtsame Körper- und Bewegungsübungen, das Gespräch wird zum Ereignis.</p> <p>Workshop 11: Felix Buchhaupt (Frankfurt)</p> <p>Emotionale Regulationsprozesse unter der Bedingung des Unterrichts – Voraussetzungen und Wirkungen</p> <p>Der Workshop beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von emotionaler Regulation und dem Erfolg subjektiver Lernprozesse im Rahmen des schulischen Unterrichts. Zentral wird es dabei um die Frage gehen, welche emotionsregulativen Prozesse sich in schulischen Unterrichtsinteraktionen identifizieren lassen und welche Bedeutung ihnen dort zukommt. Dabei wird von der Prämisse ausgegangen, dass die emotionale Regulation nur eingebettet in das intersubjektive Zusammenspiel zwischen SchülerIn – LehrerIn – MitschülerInnen verstanden werden kann. Nach einer kurzen Darstellung des Forschungsprojekts soll ein Fall anhand verschiedener Materialien vorgestellt und gemeinsam interpretiert werden, wobei Videoaufzeichnungen der Mimik und der Interaktion(en) im Zentrum stehen werden.</p>

Sonntag

Aspekte der Lehrerprofessionalität und der Lehrerbildung

9.00 – 9.45	<p>Vortrag 10: Karl-Heinz Dammer (Heidelberg)</p> <p>Lebenslügen von Lehrern</p> <p>Es soll in dem Vortrag nicht um individuelle, biographisch bedingte Lebenslügen oder gar um Lebenslügen in einem moralischen Sinn gehen, sondern um berufsspezifische, also um die Frage, ob sich für den Lehrberuf charakteristische ggf. typologisierungsfähige Muster von Lebenslügen ermitteln lassen. Solche Lebenslügen wären – damit wird die individuelle Ebene zwangsläufig überschritten – durch die institutionellen Bedingungen der Arbeit in der Schule und deren strukturelle Widersprüche (bezogen auf das professionelle Handeln, aber auch auf die gesellschaftliche Funktion der Schule) mit bedingt. Diese Widersprüche sind durch individuelles Handeln nicht auflösbar, zugleich besteht aber für die einzelnen Lehrer(inn)en die Notwendigkeit, pädagogisch zu handeln und dabei im Konflikt zwischen widerstreitenden Ansprüchen zu stehen. Handlungsfähigkeit, so die Hypothese, kann unter solchen Bedingungen nur aufrecht erhalten werden, wenn die Widersprüche in der einen oder anderen Weise psychisch abgewehrt werden. Diese Abwehrmechanismen unter dem Begriff der (berufsbedingten) Lebenslüge zu untersuchen wäre das Anliegen eines geplanten Forschungsvorhabens.</p>	R. Göppel
9.45 – 10.30	<p>Vortrag 11 Eva Rass (Buchen)</p> <p>Der Lehrer als Beziehungs- und Kulturarbeiter: Bindungssicherheit und Affektregulation im pädagogischen Handlungsfeld</p> <p>Erkenntnisse in der Bindungs-, Affektregulations- und Psychotherapieforschung zeigen im Verbund mit neurobiologischen Befunden die weitreichende Bedeutung der affektiven Erfahrung. Bindungssicherheit und Exploration stehen in unmittelbarer Wechselwirkung und somit werden bindungstheoretische und affektregulierende Maxime für die Arbeit im pädagogischen Handlungsfeld bedeutsam. Neben dem Erziehungs- und Bildungsauftrag im Schulalltag verlangt das bindungsorientierte Konzept, dass sich der Erzieher menschlich zuverlässig und mit angemessenem Zeitaufwand auf seinen Zögling einlässt. Es ist nicht zu verantworten, dass sich der Schüler über weite Strecken des Tages, wo er sich vielfältigen und schwierigen Lern- und Lebensaufgaben gegenüber sieht, in einem bindungslosen Niemandsland bewegt, das ihm Sicherheit und Regulation und somit grundlegende Aufwuchsbedingungen vorenthält.</p>	R. Göppel
10.30 – 11.00 Pause		
11.00 – 11.45	<p>Vortrag 13: Helmwart Hierdeis (Innsbruck)</p> <p>Selbstreflexive Lehrerbildung</p> <p>„Selbstreflexion“ ist über die Kritische Theorie zum sozialwissenschaftlichen Terminus geworden. Sie wurde mit dem Beginn der 70er Jahre in der Schul- und Hochschuldidaktik zum unverzichtbaren Moment der Wissensvermittlung und –aneignung und zum Qualifikationsmerkmal. In der Ausbildung für pädagogische Berufe wurde Selbstreflexion als Voraussetzung schlechthin für ein aufgeklärtes Verhältnis zur eigenen Biografie angesehen, die notwendig war, um störende Übertragungs- und</p>	R. Göppel

	<p>Gegenübertragungskonflikte zu vermeiden oder ihnen gewachsen zu sein. Der Beitrag nimmt Bezug auf die Geschichte der Selbstreflexion in den Studienordnungen für die Ausbildung von Gymasiallehrern in Innsbruck in den vergangenen 25 Jahren. Sie macht deutlich, wie der Begriff, sofern er überhaupt noch Verwendung findet, sich seiner ursprünglichen Bedeutung entfremdet hat.</p>	
11.45 – 12.15	<p>Feedback zur Tagung Tagungsabschluss</p>	